



Franziskuskreis Attendorn

Franziskanisch Leben

In der Reihe »Franziskanisch Leben« stellen wir Gruppen vor, die auf ganz unterschiedliche Weise versuchen, gemeinsam franziskanisch zu leben. Zum Beispiel den Franziskuskreis im Sauerland.

Im Wohnzimmer von Familie Rawe ist richtig was los. Lebhaft und lautstark wird erzählt, diskutiert und gelacht. Der Franziskuskreis Attendorn ist zusammengekommen, um seine diesjährige Assisifahrt zu planen. Fast alle Mitglieder sind da, mehr als 20 Menschen im Alter von vier bis 64 Jahren sitzen um die Kaffeetafel oder auf der gemütlichen Couch in der Ecke. Im Juli soll es losgehen, da gibt es viel zu besprechen. »Natürlich besuchen wir die bedeutsamen franziskanischen Orte, aber es geht dabei weniger um historische Fakten«, sagt Angela Selter. »Es soll für uns alle eine spirituelle Reise werden« – eine Reise an jenen berühmten

Ort in Umbrien, wo vor 800 Jahren der franziskanische Geist seinen Ursprung hatte. Dieser Geist hat sich in der ganzen Welt verbreitet und lebt trotz aller Schwierigkeiten der regulierten Orden bis heute fort – auch in Attendorn im südlichen Sauerland ist er zu Hause und erfreut sich offensichtlich bester Gesundheit.

Das ist insofern bemerkenswert, als es in der kleinen Hansestadt schon seit 1998 kein franziskanisches Kloster mehr gibt. Damals musste die Provinz Saxonien den Standort nach 350 Jahren Präsenz aufgeben. Zurück blieben die Menschen der franziskanischen Gemeinde, die sich im Laufe der Zeit an »ihre Brüder« gewöhnt hatten. »Es war schon sehr schade, als der Konvent

hier geschlossen wurde«, findet Michael Gasch. Zwölf Jahre lang war er Messdiener in der Franziskanerkirche gewesen. Familie Selter lebte buchstäblich Tür an Tür mit den Franziskanern, die damals in Attendorn auch den Ordensnachwuchs ausbildeten. »Wir haben neben der Kirche gewohnt und hatten so einen besonderen Zugang. Durch die Novizen war immer Leben in der Bude«, erinnert sich Angela Selter. »Nach den Gottesdiensten trafen wir uns zum gemeinsamen Kaffeetrinken und kamen ins Gespräch. Das waren für mich schon die Anfänge unseres heutigen Kreises.« Auch ihr Mann Christof, der gerne zum musizieren in die Klosterkirche ging, schätzte »die Offenheit und Dynamik des franziskanischen Lebens«. Doch die sollte es vom einen auf den anderen Tag in Attendorn nicht mehr geben.

DER »ROTE FADEN«

Als sich abzeichnete, dass der Orden den Standort würde aufgeben müssen, gründete Othmar Brüggemann OFM, damals einer der Brüder im Attendorner Kloster, einen Bibelgesprächskreis. Das alle zwei Wochen stattfindende Bibelteilen wurde zu einer Art Keimzelle des Franziskuskreises. Heute bildet dieser San Damiano-Kreis den spirituellen roten Faden der Gruppe. »Wir tauschen uns regelmäßig über das Evangelium, über Gott und die Welt aus«, sagt Thomas Griese. »Der San Damiano-Kreis trägt uns heute noch.«

Die Franziskaner überließen der Gemeinde sogar ihre Kirche. Eine Zeit lang diente sie als Ort zum Beten und wurde zum Beispiel für Hochzeiten genutzt. Die Stadt hatte jedoch andere Pläne. Ein neues Seniorenheim sollte gebaut werden, die erst 1969 errichtete Klosterkirche musste dafür weg.



»Wir haben uns sehr darum bemüht, die Kirche als einen Ort der Begegnung offen zu halten«, blickt Franz-Josef Rawe zurück. »Aber ähnlich wie Franziskus haben wir irgendwann gemerkt, dass wir doch die lebenden Steine brauchen – die Menschen. So konnten wir die Kirche abgeben.« Unter großem Protest vieler Attendorner wurde sie zwei Jahre nach dem Weggang des Ordens abgerissen. Die über acht Meter hohe Turmspitze ziert noch heute einen Kreisverkehr in der Stadt.

Der Begeisterung für die franziskanische Spiritualität tat dieser Verlust keinen Abbruch – im Gegenteil. Bald entwickelten die Laien Ideen, wie sie in Zukunft auch ohne die Brüder den Spuren des Poverello fol-

häufig anzutreffen ist. Mit einem alljährlichen Friedensweg der Religionen, den der Franziskuskreis 2001 ins Leben gerufen hat, folgen seine Mitglieder einer weiteren Spur des Heiligen aus Assisi: der des Friedensstifters, der den Dialog zwischen den Religionen selbst gelebt hat.

Jedes Jahr im Herbst beginnt der Friedensweg mit einer Lichterkette mitten in Attendorn und führt die Teilnehmenden anschließend zu den Gebetsstätten von Christen und Muslimen und zum ehemaligen jüdischen Bethaus. In den ersten Jahren folgten nur eine Handvoll Leute dem Aufruf. Mittlerweile hat sich die Veranstaltung etabliert – rund 100 Menschen sind regelmäßig dabei. Vor drei Jahren errichteten sie einen Friedensmahnern am Attendorner Rathaus. »Der interreligiöse Dialog ist für uns etwas Ur-Franziskanisches«, betont Angela Selter. Durch die regelmäßigen Kontakte sind inzwischen freundschaftliche Beziehungen zu Muslimen in Attendorn entstanden.

aber wie?

gen könnten. Schon 1999 machten sich einige Mitglieder zu Fuß auf den Weg in das rund 60 Kilometer entfernte Werl, um dort die beiden Brüder zu besuchen, die früher in ihrer Gemeinde gelebt hatten. Aus diesem ersten Ausflug entstand in den folgenden Jahren die sogenannte »Franziskanische Wanderung«: Jedes Jahr begibt sich eine kleine Gruppe aus fünf bis zehn Mitgliedern des Franziskuskreises auf einen dreitägigen Pilgerweg. Ihr Ziel ist in der Regel ein Kloster mit einem Bildungshaus. Wer mitpilgert, gibt zu Beginn 30 Euro in eine Gemeinschaftskasse, aus der unterwegs die Verpflegung bezahlt wird. Angesichts des knappen Budgets muss da auch schon mal eine Tütensuppe ausreichen.

PILGER UND FRIEDENSSTIFTER

Einen Ort für die Übernachtung müssen sich die Pilger jeden Abend aufs Neue suchen – nur kosten darf er natürlich nichts, denn dafür reicht das Geld nicht. »Wir klopfen also einfach an eine Tür und sagen unseren Spruch: »Wir sind sechs Pilger auf der Reise««, erzählt Christian Griese, der mit 20 Jahren zu den jüngeren Mitgliedern des Franziskuskreises gehört. Bei den Pilgerwegen sind er und sein Bruder Daniel fast immer dabei. »Es ist zwar manchmal schwierig, etwas zu finden, aber im Freien mussten wir noch nie übernachten«, sagt Christian. Eine private Unterkunft, ein Pfarrheim oder wie im letzten Jahr ein Heuschaber: Am Ende des Tages findet sich immer ein Dach über dem Kopf.

Der freiwillige Verzicht auf Luxus während des Pilgerweges ist eine Übung in franziskanischer Bescheidenheit und Demut, die in dieser Form wohl nicht



WILLKOMMENSKULTUR FÜR FLÜCHTLINGE

Der Franziskuskreis beschäftigt sich auch mit aktuellen gesellschaftspolitischen Themen ein. Nach dem Anschlag von Paris trafen sich einige Mitglieder Anfang des Jahres mit der muslimischen Gemeinde in Attendorn, um sich über die Situation auszutauschen. »Gerade in Zeiten von PEGIDA wollten wir auch außerhalb der jährlichen Friedenswege positive Signale aussenden«, erklärt Thomas Griese. Bei den Gesprächen ging es unter anderem darum, wie man gemeinsam eine Willkommenskultur für Flüchtlinge gestalten kann, die nach Attendorn kommen. »Ich glaube, dass Franziskus und seine Spiritualität immer wieder neue Aktualität erfährt«, sagt Heike Rawe. »In meiner Familie und in unserem Freundeskreis gibt es immer neue Impulse, wenn ich über unsere Aktivitäten mit dem Franziskuskreis spreche.«

Zweimal im Monat lädt der Franziskuskreis zu einem Wortgottesdienst in die Kapelle des St. Liborius-Seniorenzentrums. Die Gottesdienste werden in Kleingruppen vorbereitet. In der Karwoche veranstaltet der Kreis außerdem einen Kreuzweg für die Senioren sowie Trauermetten und einen Emmausgang am Ostermontag. Bei den zahlreichen Aktionen sind selten alle Mitglieder dabei – aber wenigstens zweimal im Jahr ist der Franziskuskreis vollzählig: Im Frühjahr und im Herbst wird bei den sogenannten Einkehrwochenenden über religiöse Themen mit einem aktuellen Bezug diskutiert. Dann ist auch Korbinian Klinger OFM dabei, der dem Franziskuskreis seit 2011 als geistlicher Begleiter zur Seite steht. »Die Gruppe zu treffen ist immer total spannend«, findet Bruder Korbinian. »Ich glaube, die Menschen sind einfach begeistert von der franziskanischen Idee einer geschwisterlichen Kirche und können diese Begeisterung auch gut an andere weitergeben. Was den Franziskuskreis vor allem auszeichnet, ist der gegenseitige Respekt des eigenen Weges.«

LEBENDIG WIE NIE ZUVOR

Auch die Jugendlichen hätten immer den Freiraum, sich an einem religiösen Wochenende »mal auszuklinken«, um beispielsweise Fußball zu spielen. Vor ein paar Jahren gründeten sie die Hobbyfußballmannschaft »Franziskuskreis Sauerland« und nehmen seitdem regelmäßig an Wettbewerben teil. Ein Turniersieg ist bislang zwar nicht rausgesprungen, dafür aber – ganz franziskanisch – ein Fairness-Pokal. Manchmal

gelingt den Freizeitkickern allein durch ihren Teamgeist ein Remis gegen gestandene Landesliga-Spieler. »Bei uns stimmt eben die Chemie«, hat Lukas eine Erklärung parat.



Das Fußballteam des Franziskuskreises macht seit Dezember 2012 bei Hobbyturnieren Furore

Das gilt wohl auch für den Franziskuskreis insgesamt, der 17 Jahre, nachdem die Franziskaner Attendorn verlassen haben, so lebendig ist wie nie zuvor. Vor allem gilt das Prinzip »leben und leben lassen«: »Wir geben jedem immer den Raum, zu Wort zu kommen und seinen Teil beizutragen. Das macht uns aus«, glaubt Heike Rawe. »Und wenn es Konflikte gibt, gehen wir die an.« Bei der ersten Assisifahrt zum 10-jährigen Jubiläum 2008

lief organisatorisch nicht alles optimal. Später einigte man sich darauf, nicht mehr alle Entscheidungen basisdemokratisch zu treffen, sondern jedes Jahr ein neues Leitungsteam aus drei Personen zu wählen.

Bruder Korbinian wünscht sich, dass mehr Menschen dem Beispiel der Attendorner folgen und den franziskanischen Geist in ihrem täglichen Leben als wertvollen Begleiter bei sich haben. Er weiß aber auch, dass vor allem er und seine Brüder gefordert sind, dies zu ermöglichen: »Wir Franziskaner sind zu sehr in unseren Häusern verschwunden. Es wäre schön, wenn wir unsere Klöster und Gärten für interessierte Menschen wieder mehr öffnen würden.«

ANDRÉ MADAUS (43) ist Redakteur der Zeitschrift und lebt in Ingelheim

Die Deutsche Franziskanerprovinz lädt ein: **VIVERE** – leben aus franziskanischer Inspiration

Mit dem lateinischen Wort »vivere« beginnt das »neue Leben« des heiligen Franziskus. Im ersten Kapitel seiner Lebensregel schreibt er, worum es ihm geht: »Leben nach dem Evangelium Jesu Christi«. Das bedeutet: Leben mit Gott, Leben in den Fußspuren Jesu, Leben teilen, Leben verantworten, Leben bewahren, dem Leben auf den Grund gehen.

Inspiziert durch dieses Wort »vivere« starten wir Franziskaner der deutschen Ordensprovinz den Versuch, eine Bewegung ins Leben zu rufen. Wir möchten Menschen zusammenführen, die sich vom franziskanischen Lebensentwurf inspiriert fühlen. Diese Bewegung soll offen sein für Christen verschiedener Generationen, Konfessionen und Kulturen, Verheiratete und Alleinstehende oder Ordenschristen. Vivere ist eine Bewegung mit offenem Ausgang. Wenn sich Interessierte finden, kann daraus eine Gruppe werden, die sich regelmäßiger trifft.

In einem ersten Schritt laden wir Sie ganz herzlich zu einem der zwei Begegnungstreffen im Jahr 2015 ein:

FR, 26.–SO, 28. JUNI 2015

Haus Ohrbeck, 49124 Georgsmarienhütte, Am Boberg 10
Kontakt: Thomas Abrell OFM, Tel.: 0 54 01 3 36 29,
E-Mail: thomas.abrell@franziskaner.de

FR, 10.–SO, 12. JULI 2015

Kloster Hülfsberg, 37308 Geismar, Hülfsberg 1
Kontakt: Johannes Küpper, Tel.: 03 60 82 4 55 00,
E-Mail: johannes.kuepper@franziskaner.de

HEUTE FRANZISKANISCH LEBEN